

DAS SCHRIFTWERK THEODOR HAMPES

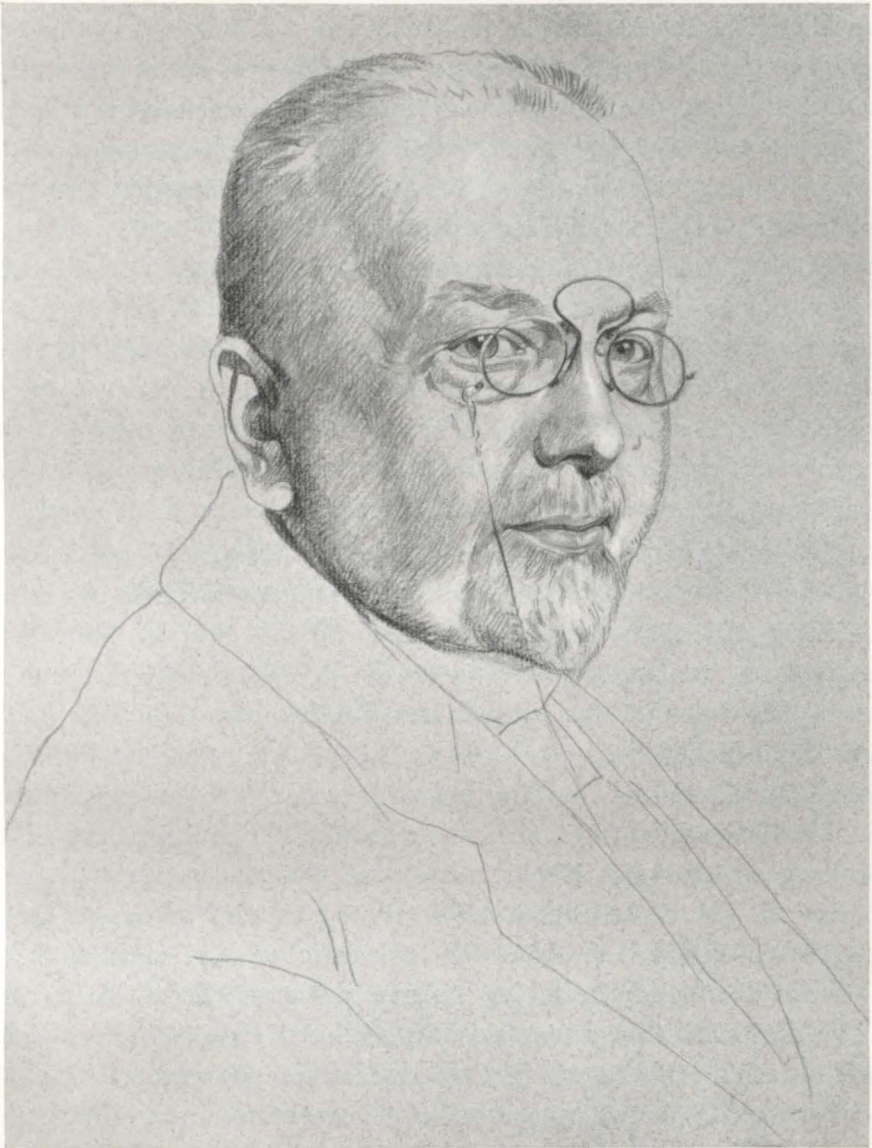
(1866—1933)

Besteht die geistige Hinterlassenschaft eines Gelehrten in wenigen Werken, so bedarf es nach seinem Tode kaum einer bibliographischen Zusammenfassung. Anders, wenn sie wie diejenige des verstorbenen 2. Direktors des Germanischen Nationalmuseums Dr. Theodor Hampe in überaus zahlreichen Schriften größeren und kleineren Umfangs zerstreut ist, die zwar durch ihre überwiegende Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreise eine gewisse Einheit bilden, aber bei flüchtigem Zuschauen nicht leicht als solche erkannt werden und überhaupt schwer übersehbar sind. Da ist es nicht nur eine Pflicht der Pietät, das durch ein ganzes Leben hindurch in unermüdlicher, freudiger Arbeit Errungene zu einem literarischen Gedenkstein zusammenzufügen, um das einzelne vor dem Versinken in Vergessenheit zu schützen, sondern es liegt auch im Interesse der jüngeren Forscher des gleichen Kulturkreises, eine bequem zugängliche Übersicht zu erhalten, durch die sie auf so manche an entlegener Stelle gedruckte Arbeit hingewiesen werden. Um aber dem Benutzer nicht gleichsam in einen Irrgarten scheinbar zusammenhangloser Titel, die sich in sachlich streng voneinander geschiedene Gruppen schwer hätten einteilen lassen, hineinzuführen, sei es mir gestattet, über Bildungsgang und Studienrichtung meines mir von Kindheit an eng verbundenen Bruders einige Andeutungen zu machen, die als Wegweiser dienen mögen und zugleich, wie ich hoffe, die inneren Zusammenhänge aufweisen.

Theodor Hampe, dessen wissenschaftliche Neigungen volle vier Jahrzehnte hindurch das Germanische Nationalmuseum, die Stadt Nürnberg, das gesamte Frankenland umkreist haben, ist nicht etwa in dieser Gegend, sondern in Bremen am 28. Januar 1866 geboren. Der aus Göttingen stammende Großvater Ludwig Hampe (1779—1818), ein äußerst vielseitig begabter Arzt mit wissenschaftlichen Interessen und ganz ungewöhnlichen Sprachkenntnissen, der von dem befreundeten Astronomen Hermann

Olbers nach Bremen gezogen war und als dessen Vertreter umfangreiche Praxis gewann, hat vornehmlich die geistige Regsamkeit der Familie bestimmt. Wäre er nicht ganz vorzeitig aus seiner Laufbahn gerissen, hätte sein Sohn Eduard (1817—1903) sich wohl auch einem Studium zugewandt, wozu indes die Mittel der Witwe nicht ausreichten. Immerhin hat er als Buchhändler, zu dem er sich emporarbeitete, und als leidenschaftlicher Liebhaber des Reisens seinen Kindern mancherlei geistige Anregungen vermittelt, die seine einer Kaufmannsfamilie entstammende Gattin Betty geb. Hütterott (1834—1898) nach der Richtung der schönen Literatur und Musik ergänzte. Theodor, dem zweitjüngsten von sieben Kindern, glaubten die Eltern wegen dauernder Kränklichkeit, die erst nach Vollendung der Jugendentwicklung abgestreift wurde, nicht die Kraft zum Studieren zutrauen zu dürfen und gaben ihn daher auf die sogenannte „Handelsschule“ (mit realgymnasialem Lehrgang). Die wissenschaftliche Neigung brach dann aber doch so entschieden durch, daß noch der Sekundaner, der die Lücken in den alten Sprachen durch Privatunterricht ausfüllte, die Umschulung auf das Gymnasium erreichte und der humanistischen Gesinnung dann auch trotz seiner ganz der deutschen Kultur zugewandten Forschungsrichtung sein Leben hindurch treu geblieben ist. Ein gewisser Zug zur Selbstbelehrung mag jener unregelmäßige, oftmals durch längere Krankheiten unterbrochene Schulgang gefördert haben, hat doch H. später benachbarte Sonderfächer, die er brauchte, sich ohne fremde Unterweisung zu eigen gemacht und über das Schulwissen hinaus die Kenntnis auch ferner liegender Sprachen, wie z. B. des Ungarischen, bloß an der Hand von Grammatiken erworben. Noch als gereifter Mann hat er, ohne eigentlich fachmäßige philosophische Studien getrieben zu haben, das Bedürfnis gefühlt, aus einer ganz persönlichen Weltbetrachtung heraus und von einer skeptisch-voraussetzungslosen Grundlage ausgehend, ein positives Gebäude individueller Ethik zu errichten, daß er in ausgesprochenem Gegensatz zu herrschenden Modeströmungen und mit starker Orientierung an Goethe zunächst wohl nur zu eigener Klärung, wenn auch in künstlerisch gepflegter Formgebung niederschrieb, dann aber in einer beschränkten Druckauflage zu veröffentlichen Gelegenheit fand (Nr. 96).

Als er Ostern 1886 das Gymnasium mit dem Maturitätszeugnis verließ, um zuerst in Marburg, dann in Bonn zu studieren, hatte er die Absicht, sich neben der Geschichte vornehmlich der deutschen Literatur zuzuwenden. Mochte ihm dabei anfänglich auch wohl journalistische



THEODOR HAMPE. 1866—1933

(Nach einer Zeichnung von A. E. Klamroth, 1928.)

Tätigkeit vorschweben, so trat dieser Gedanke doch bald in den Hintergrund. Denn wenn er auch den literarischen Erzeugnissen der Neuzeit bis in die Gegenwart hinein stets das lebhafteste Interesse bewahrt und sich im Laufe der Jahre da eine erstaunliche Belesenheit erworben, auch über neue in Nürnberg aufgeführte Bühnenstücke bis zuletzt für das „Literarische Echo“ zahlreiche Kritiken geschrieben hat, so hätte sein

Wissenschaftsdrang in solcher journalistischen Betätigung doch nie Genuge gefunden. Der tüchtige Germanist Wilhelm Wilmanns in Bonn war es vor allem, der ihn für die Methode exakter germanistischer Forschung gewann. Ihm verdankte er die soliden Sprachkenntnisse, die ihm später bei seinen archivalischen Studien schlechthin unentbehrlich waren, ihm auch die Hinführung zur älteren deutschen Literatur. Mit einer nüchtern-fleißigen Quellenuntersuchung zur Straßburger Fortsetzung des Alexanderliedes (Nr. 1) erwarb er sich denn auch 1890 den Dokortitel. Wenn er daran zur Sicherung seiner Existenz die Staatsprüfung mit den Hauptfächern Deutsch und Geschichte anschloß, so dachte er doch nicht ernstlich an die Ausübung des Lehrerberufes, sondern suchte sich für die nächsten Jahre einen bedeutenderen wissenschaftlichen Stoff, dessen Bewältigung ihm etwa die akademische Laufbahn eröffnen könnte.

Über den deutschen Meistergesang gab es seit dem 1811 erschienenen Buche von Jacob Grimm keine ernstzunehmende Gesamtdarstellung und nur wenig Einzelstudien. So beschloß H. trotz des unübersehbaren, weiterstreuten Quellenstoffes dies Gebiet in Angriff zu nehmen. Die dafür notwendigen Reisen durch die vornehmlich süddeutschen Bibliotheken und Archive, von denen die mancher kleineren Reichsstädte damals noch völlig ungeordnet und in Staub gehüllt waren (vgl. z. B. für Rothenburg o. d. Tauber Nr. 23), haben ihn zuerst mit dem in kulturgeschichtlicher Hinsicht noch so wenig ausgebeuteten Schrifttum des 15. bis 17. Jahrhunderts vertraut gemacht, in dessen Beherrschung nach der paläographischen, sprachlichen und sachlichen Seite hin er im Laufe der Zeit eine äußerst selten erreichte Meisterschaft gewann. Natürlich führte ihn sein Weg auch zur Hauptstätte des Meistergesangs: nach Nürnberg, das ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Denn indem er dort 1893 am Germanischen Nationalmuseum eine Assistentenstelle übernahm und weiterhin 1898 zum Konservator und 1909 zum zweiten Direktor aufrückte, fand er den seiner Art und Begabung völlig entsprechenden Beruf, aus derselben Stadt aber 1895 in Valerie von der Pfordten die treue Lebensgefährtin. Was seine vier Jahrzehnte währende Verwaltungstätigkeit für das Museum bedeutet hat, soll hier ebensowenig erörtert werden, wie die reichen Anregungen, die dem wissenschaftlichen Vereinsleben Nürnbergs und des Frankenlandes — im Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg hielt er im Lauf der Jahre allein 23 Vorträge — durch ihn erwachsen sind. Nur die weitere Entwicklung seiner Forschungen und Leistungen ist hier in den Hauptzügen darzulegen.

Bald genug mußte ersichtlich werden, daß an eine Gesamtdarstellung des deutschen Meistergesangs neben der eine volle Kraft erfordernden Berufstätigkeit nicht wohl zu denken sei. Dazu fehlte es allenthalben noch an den nötigen Vorarbeiten, nicht zum wenigsten auch auf dem von dem literarischen da gar nicht völlig abzutrennenden musikalischen Gebiete. Immerhin ziehen sich aus neuerschlossenen Quellen erarbeitete Meistersingerstudien — anfangs sogar stark überwiegend, dann immer mehr zurücktretend — durch das ganze weitere Leben H.'s hindurch und bilden einen der Leitfäden durch das Labyrinth der Bibliographie (vgl. Nr. 2, 3, 5, 15, 32). Hans Sachs mit seinem Lehrer, seinen Freunden und Schülern steht da natürlich im Mittelpunkt (vgl. Nr. 6, 8, 10, 14); aber auch noch die späteren Meistersinger bis in das 17. Jahrhundert hinein, wie Benedikt von Watt (Nr. 29) sind nicht außer Acht gelassen. Daß Besprechungen von Büchern wie E. Goetzes „Sämtliche Fabeln und Schwänke von Hans Sachs“ (Nr. 12) oder K. Dreschers „Nürnberger Meistersinger-Protokolle“ (Nr. 37) sachkundige Berichtigungen und Ergänzungen bringen, versteht sich von selbst.

Neben den eigentlichen Meistersingern sind die mit ihnen nicht identischen Spruchsprecher (vgl. Nr. 7 u. 9) und die Volksliederdichter in Nürnberg behandelt, deren einer: der blinde, aber zügellos leidenschaftliche Landsknecht Jörg Graff in der Reformationszeit seinem tragischen Schicksal eine besonders liebevolle und fesselnde Darstellung verdankt (Nr. 25, auch 34 u. 77).

Das äußerliche Drum und Dran des Meistergesangs, bei dieser handwerkerlichen Dichtung oft reizvoller als die ästhetische Betrachtung, spielt von der Literatur schon hinüber in das Kultur- und Sittengeschichtliche (Nr. 13). Ganz auf die Erklärung von Sache und Wort gestellt ist die in einem Sonderbändchen der „Druck- und Holzschnitte des 15. und 16. Jahrhunderts“ vorgelegte Faksimile-Ausgabe der „Gedichte vom Hausrath“ (Nr. 36).

Seit der Jahrhundertwende werden die literarischen Studien durch andere Interessen in den Hintergrund gedrängt. Es sind nun meist nur noch äußere Anlässe, die zusammenfassende Aufsätze über „Kultur des Meistergesangs“ oder „Handwerk und Meistergesang“ hervorgerufen haben (vgl. Nr. 63, 108, 133).

Ehe wir uns jedoch jenen andern Interessengebieten zuwenden, gilt es noch eine weitere mit der Literatur eng zusammenhängende Reihe von Studien zu verfolgen, die sich auf das Theaterwesen beziehen. Hier

wird sozusagen von den Fastnachtsschwänken der Meistersinger aus die Brücke zur Gegenwart hin geschlagen. Denn die mit einer ausführlichen Darstellung eingeleiteten wertvollen Regesten zur Nürnberger Theatergeschichte beginnen schon mit dem Jahre 1449, um bis zum Ende der alten Reichsstadt im Jahre 1806 zu reichen (Nr. 40). Und wenn in dieser auch als selbständiges Buch erschienenen Veröffentlichung angedeutet ist, die weitere Fortsetzung müsse einer anderen Feder überlassen werden, so hat H. diese Aufgabe wenigstens in einer flüchtigen, bis hart an die Schwelle der Gegenwart hinleitenden Skizze schließlich noch selbst umrissen (Nr. 132, vgl. auch 114).

Von den Fastnachtsschwänken der guten alten Zeit ist es nur ein kleiner Schritt zu den Darbietungen der Possenreißer und Gaukler auf den Jahrmärkten, sowie zu ähnlichen *V o l k s b e l u s t i g u n g e n*. Auch dafür hat H. mancherlei Stoff zugänglich gemacht, so in der Abhandlung über den „großen Nürnberger Glückshafen von 1579“ (Nr. 43), eine jener mit Büchenschießen und anderen Lustbarkeiten verbundenen Volkslotterien, bei der die auf Werke der Goldschmiedekunst als Gewinne lautenden Lose aus kupfernen Urnen („Häfen“) gezogen wurden. Heute versteht man unter dem „fahrenden Volk“ meist nur die bunte Gruppe der umherziehenden Messeleute: Budenbesitzer, Zirkuskünstler, Seiltänzer, Akrobaten usw. Früher wurde der Begriff weiter gefaßt und bezog sich auf alle ohne festen Wohnsitz von Ort zu Ort Reisenden: Spielleute und Schauspieler, Vaganten und Bettler, Straßenräuber und Gauner jeglicher Art. Alle diese sind in H.'s Monographie „*D i e f a h r e n d e n L e u t e*“ (Nr. 46) in ihrer kulturhistorischen Erscheinung durch die deutsche Geschichte hindurch bis ins 18. Jahrhundert hinein dargestellt — eine lebendige Zusammenfassung des weitersplitterten Stoffes, die bis heute wohl noch als unübertroffen bezeichnet werden darf.

In gewissem Sinne gehörten in früheren Zeiten auch reisende Pilger und Kaufleute zu den Fahrenden. Die eigne nie versiegende Reiselust H.'s hat wohl dazu mitgewirkt, daß er kulturhistorisch bemerkenswerten *R e i s e b e s c h r e i b u n g e n*, die er in alten Handschriften fand, stets ein besonderes Interesse entgegenbrachte. Wie er in Nürnberg früh auf das Reisetagebuch des Sebald Örtel von 1521/22 gestoßen war und es durch Abdruck bekannt machte (Nr. 19), so hat er noch zuletzt begonnen, die reichen Briefbestände der Familie Behaim für die Reiseberichte ihrer Angehörigen im Anfang des 17. Jahrhunderts kulturhistorisch auszuwerten (Nr. 142 u. 143), und nur der Tod hat ihn ge-

hindert, weitere in Aussicht genommene Forschungen auf diesem Gebiete zur Ausführung zu bringen. Dem Leben der Nürnberger Kaufleute im Auslande (Nr. 88) und den auswärtigen Beziehungen der Stadt überhaupt (Nr. 119), insonderheit dann ihrem Buch- und Kunsthandel spüren andre Arbeiten nach (vgl. Nr. 61, 67, 83). Ein eigenartiges Reisewerk stellt endlich auch das „Trachtenbuch des Christoph Weiditz von seinen Reisen nach Spanien (1529) und den Niederlanden (1531/32)“ dar, das H. 1927 in einer großen und schönen Edition veröffentlicht hat (Nr. 113). Auf 154 Blättern mit kolorierten Zeichnungen hat der Künstler, der hier zum ersten Mal mit voller Sicherheit als der durch Habichs Forschungen bekannt gewordene Augsburger Goldschmied Christoph Weiditz erwiesen ist, alle ihm auf jenen Reisen, namentlich der spanischen, aufgefallenen Erscheinungen festgehalten, darunter neben den historischen Persönlichkeiten des Ferdinand Cortez und Andreas Doria auch überaus wertvolle Wiedergaben der ersten aus Amerika nach der alten Welt herübergebrachten Indianer. Eine sorgfältige Einleitung, die gleich auch ins Englische und Spanische übersetzt ist, würdigt den für die Volkskunde sehr ergiebigen Schatz vornehmlich nach der kostümgeschichtlichen Seite hin.

Von dem Gaunertum unter dem fahrenden Volk her hat H. später noch einmal die Linie weiter gezogen und an der Hand der Nürnberger „Malefizbücher“ das Verbrechertum der früheren Zeiten und seine strafrechtliche Aburteilung in mehreren kleinen Publikationen dargestellt (vgl. Nr. 94, 95, 100, 101; auch 111, 135, 136), um daraus dann das sittengeschichtlich Bemerkenswerte in einem selbständigen Büchlein zusammenzufassen (Nr. 102). Dieser Beitrag zu den meist wohl zu wenig beachteten Nachtseiten des alten reichsstädtischen Lebens dünkte einen englischen Gelehrten wichtig genug, um ihn in einem hübsch ausgestatteten Buche, das durch die beigefügten Illustrationen einen eignen Wert hat, in englischer Übersetzung erscheinen zu lassen (Nr. 127).

Viele der bisher genannten Arbeiten konnten nur aus innigster Vertrautheit mit der ganzen Vergangenheit Nürnbergs und seinen archivalischen Beständen hervorgehen. H. hat sie sich in der Tat mit eiserner Energie erworben, indem er jahrzehntelang nicht nur die handschriftlichen Bestände des Museums gründlich kennen lernte, sondern nach Schluß der Amtszeit selbst jeweils eine halbe Stunde nicht für zu knapp hielt, um auf dem Staatsarchiv zu arbeiten oder andere staatliche, städti-

sche, kirchliche oder private Bestände durchzusehen. Wenn aber das Germanische Nationalmuseum auch die Bewahrung der literarischen Schätze deutscher Vergangenheit in den Kreis seiner Aufgabe mit einschließt, so mußte es gerade als Museum den dort tätigen Beamten immer mehr auf andere Gebiete hinlenken, nämlich die der bildenden Künste in ihrer weitesten Ausdehnung. Hier tritt nun der schon oben betonte autodidaktische Zug in H.'s Entwicklung deutlich hervor. Denn bei aller Hinneigung zur Kunst hatte er sich während seiner Studienzeit doch keineswegs als kunstwissenschaftlicher Fachmann ausgebildet. Mochte er schon 1893 in einem auf dem kunsthistorischen Kongreß zu Nürnberg gehaltenen Vortrage über „Deutsche Kunst und deutsche Literatur um die Wende des 15. Jahrhunderts“ (Nr. 4) sein Streben nach einer engen Verbindung dieser beiden Gebiete betonen, so war sein Interesse an der bildenden Kunst damals noch wesentlich kulturhistorisch gefärbt und ist es letzten Endes vielleicht stets geblieben. Eine mehr ästhetische, überwiegend auf Formgestaltung und Stilentwicklung gerichtete Betrachtungsweise, wie sie H. Wölfflin so fruchtbringend in den Vordergrund der Forschung gerückt hat, lag seiner Art ferner. Indessen gewisse Übertreibungen der Schule haben ja genugsam auch die Gefahren jener Richtung gezeigt und in Erinnerung gebracht, daß der sichere Untergrund, den archivalische Forschung zu bieten vermag, und darüber hinaus die Vertiefung in Stoff und geistigen Inhalt der Kunstwerke als gesunde Gegengewichte gegen allzu luftige Konstruktionen und subjektiv schwankende Zuweisungen nicht ungestraft vernachlässigt werden dürfen. Hier aber stand H. wie wenige seinen Mann.

Hatten schon für die literarischen und kulturgeschichtlichen Arbeiten die Nürnberger Ratsprotokolle reichen Quellenstoff geboten, so war die daraus für Kunst und Kunstgewerbe aller Art zu gewinnende Ausbeute noch erheblich bedeutsamer. Welch entsagungsvolle, aber auch durch so manche Entdeckung immer wieder spannende und lohnende Arbeit da schon bis zum Jahre 1904 bewältigt und in den drei starken Bänden der „Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance“ (Nr. 48) niedergelegt ist, mag man schon daraus ersehen, daß der gesamte Umfang jener Protokollbände sich nach H.'s Schätzung auf rund eine Million Schmalfolioseiten beläuft. Da war begreiflicherweise bei fliegender Durchsicht, soweit das die nicht immer leicht zu entziffernde Schrift überhaupt zuließ, an eine Ausbeute bis auf die letzte Einzelheit nicht zu

denken. Aber gleichwohl dürfte bei der hohen Bedeutung Nürnbergs für die deutsche Kunst dies mit äußerster Sorgfalt hergestellte Regestenwerk dasjenige Buch sein, das in der kunsthistorischen Fachwelt und darüber hinaus H.'s Namen bis in ferne Zeit lebendig erhalten wird. Ähnliche, namentlich kulturgeschichtlich wertvolle archivalische Stoffmassen, die in Würzburg zusammengerafft wurden, sind nicht zum Druck gekommen. Für Nürnberg aber beruhen wesentlich auf den aus den Ratsverlässen gewonnenen Materialien die Hunderte von Artikeln über *Nürnberg er K ü n s t l e r*, die zu Thiemes Allgemeinem Lexikon der bildenden Künstler beigezeichnet wurden (Nr. 86).

Bei solcher Richtung auf den Ausbau der historischen Grundlagen der Kunstgeschichte mußte H.'s Aufmerksamkeit natürlich auch dem alten Schreib- und Rechenmeister *J o h a n n N e u d ö r f e r d. Ä.* gelten, der im 16. Jahrhundert für Nürnberg — wenn auch in bescheidener Weise — die Rolle eines Vasari auf sich genommen hat. Sein Leben und Wirken wurde dargestellt (Nr. 31), und sein Werk, zu dem sich ein Fortsetzer fand, auch weiterhin im Auge behalten (Nr. 57, 64). Zu den wichtigen Grundlagen der Nürnberger Kunstgeschichte gehört weiter auch die Umschreibung der frühesten privaten *K u n s t s a m m l u n g e n*, die zur Renaissancezeit in den Familien der Imhoff, von Praun und Schreyer bereits hohe Bedeutung gewannen, während sie im Verlaufe des 17. Jahrhunderts den allgemeinen Kulturabstieg teilten und mit ihrer Fülle zusammengewürfelter Kuriositäten mehr den Charakter von Naturalienkabinetten annahmen. Über diese „Kunstfreunde im alten Nürnberg und ihre Sammlungen“ unterrichtet eine besonders wertvolle Studie aus dem Jahre 1904 (Nr. 49, vgl. auch 121).

Trotz dem Vorherrschen dieses kulturgeschichtlichen Zuges wäre indessen die Vorstellung, H. habe als Kunsthistoriker seinen Blick sozusagen nur auf die alten Schriftwerke gerichtet, doch sehr irreführend. Schon seine amtliche *T ä t i g k e i t a m G e r m a n i s c h e n M u s e u m* brachte ihn ja tagtäglich mit einer überreichen Fülle von künstlerischen und kunstgewerblichen Schöpfungen in unmittelbarste Berührung. Die Schicksale dieser großen nationalen Anstalt, ihr Emporkommen unter A. O. von Essenwein, dessen Leben er dargestellt hat (Nr. 107), das immer riesenhaftere Wachstum ihrer Sammlungen haben ihm wieder und wieder bei festlichen und anderen Gelegenheiten, mit rein historischen oder auch propagandistischen Absichten zu größeren und kleineren Veröffentlichungen Stoff geboten (vgl. Nr. 45, 69, 82, 84, 105, 106,

109). Das Wohl und Wehe der Anstalt empfand er je länger je mehr wie sein eigenes (vgl. Nr. 80).

Über die Mauern des Museums hinaus wurde Nürnberg und seine mit weitem Radius gezogene Umgebung (vgl. Nr. 98) seine Welt, in der er jede bemerkenswerte Baulichkeit, jedes Einzelkunstwerk, jeden irgendwie gezierten Hof, jeden romantischen Winkel immer wieder mit neuer Freude aufsuchte und so auf das gründlichste kennen lernte. Wie er darüber hinaus jede seiner zahllosen Reisen mit prüfendem Blick für alle Sehenswürdigkeiten und Sammlungen ausnützte, mag man etwa aus den „Tagebuchblättern von einer Studienreise nach Rußland 1913“ (Nr. 70) oder auch aus den Aufzeichnungen über Ungarn (Nr. 119) ersehen. Daß aus solcher jahrzehntelang mit stets ungebrochener Frische, in vielfältiger Berührung auch mit Kunsthändlern und Antiquaren, mit Museumsleitern, Mäzenen und Kunstliebhabern allmählich eine sichere Kennerschaft für die verschiedenartigsten Zweige der bildenden Kunst erwachsen mußte, ist begreiflich genug. Machen wir noch einen raschen Gang durch diese Gebiete, so ergibt sich, daß neben einer Menge von Einzelbeiträgen doch fast überall auch auf eine größere zusammenfassende Leistung hingewiesen werden kann.

Von den Gebieten der höheren Kunst hat H. wohl die P l a s t i k am besten gelegen. Sie ist in seinem Schriftwerk mit kleineren Beiträgen zu Veit Stoß (Nr. 50 u. 141) und Tilman Riemenschneider (Nr. 87 u. 135), zu Peter Vischer und seiner Schule (Nr. 118, 122, 123) und dem Erzgießer, Bildhauer und Maler des 19. Jahrhunderts Jacob Daniel Burgschmiet (Nr. 128), sowie anderen auf Forchheim und Augsburg bezüglichen Abhandlungen (Nr. 60 u. 129) vertreten. Auch Dänemark (Nr. 17) und Schleswig-Holstein (Nr. 39) sind wenigstens durch Besprechungen berührt.

Eine ganze Reihe weiterer Beiträge bezieht sich auf die M e d a i l l e n - k u n s t (vgl. Nr. 30, 47, 54, 59, 71, 74).

Wirklich aufbauende Arbeit aber auf völligem Neuland, hinübergreifend in ein Nachbargebiet Frankens, stellen die „A l l g ä u e r S t u d i e n z u r K u n s t u n d K u l t u r d e r R e n a i s s a n c e“ von 1918 dar (Nr. 75; vgl. auch 90). Aus dem Charakter der Landschaft selbst herauswachsend, in glücklicher Verbindung von archivalischen Forschungen mit Autopsie und vorsichtigen stilkritischen Erwägungen sind hier schöne Ergebnisse vornehmlich für die Würdigung des feinsinnigen, in Kaufbeuren tätigen Bildschnitzers Jörg Lederer und seiner Schule gewonnen.

Für die (in der älteren Zeit von der Plastik freilich kaum zu lösende) Malerei, der H.'s Liebe gewiß in gleichem Maße galt (vgl. Nr. 16 u. 55), läßt sich bei aller auch hier erworbenen Kennerschaft eine derart geschlossene Originalleistung nicht nennen. Aber mit dem größten Nürnberger Künstler, mit Albrecht Dürer, hat er sich natürlich wiederholt befaßt (vgl. Nr. 103, 104, 116, 117) und im Jubiläumsjahr 1928 eine ansprechende zusammenfassende Würdigung Dürers als Künstler und Mensch geschrieben. Es ist für seine schon berührte Richtung auf das Inhaltlich-Sachliche bezeichnend, daß er gelegentlich auch den Persönlichkeiten der von Dürer und Holbein Porträtierten (Nr. 20 u. 126) nachgegangen ist, da deren Kenntnis letzthin zur vollen Würdigung der Gemälde doch nicht ganz gleichgültig sein kann. Von neueren Malern hat er den ja auch mit Nürnberg mannigfach verbundenen Anselm Feuerbach vor andern geschätzt. Auch da war es das Gedächtnisjahr 1929, das zu einer liebevollen Darstellung seines Lebens und Werkes Anlaß gab (Nr. 125).

Als langjähriger Leiter des Kupferstichkabinetts im Germanischen Museum war H. natürlich mit der Graphik wohl vertraut und hat auch da manche einschlägigen Einzelstudien (Nr. 21, 33, 41, 44, 58, 134) veröffentlicht.

Die Beschäftigung mit der Glasmalerei (vgl. Nr. 68 u. 93), die 1919 zu dem Büchlein über „Altnürnberger Kunstglas und seine Meister“ geführt hat, leitet ebenso wie die Keramik (Nr. 144) bereits von der Kunst hinüber zum Kunsthandwerk. Wie in der guten alten Zeit zwischen beiden Gebieten eine deutliche Scheidewand nicht bestand, so erachtete H. eine Rückkehr zu solcher Einheitsauffassung auch für unsere Zukunft als wünschenswert und als förderlich für beide Teile, die er ja auch im Germanischen Museum gleichmäßig zu pflegen hatte. Auch für seine wissenschaftlichen Arbeiten bestand da also keine Grenze. Sehen wir hier von allgemeinen Ausführungen ab, in denen er das alte Handwerk und seine enge Verbindung mit der Kunst gepriesen hat (vgl. Nr. 56, 99, 130, 131), so war es zuerst die Gewebesammlung des Museums, mit der er sich amtlich zu befassen hatte. Nach einigen kleineren Vorarbeiten (Nr. 11, 22, 28) brachte er schon 1897 den ersten Gewebe, Wirkereien und Zeugdrucke umfassenden Band des Katalogs der Gewebesammlung (Nr. 24) heraus.

Mit größtem Interesse hat er stets die Goldschmiedekunst verfolgt, und zwar schon von der Völkerwanderungszeit ab (vgl. Nr. 38

u. 42). Das legte ihm die Übernahme des großen, zusammenfassenden Artikels „Goldschmiedekunst“ für das von J. Hoops herausgegebene Reallexikon der germanischen Altertumskunde (Nr. 66) nahe. Bei der Spärlichkeit brauchbarer Vorarbeiten war es keine Kleinigkeit, eine so festgefügte Darstellung der Gesamtentwicklung für das erste Jahrtausend germanischer Kultur zu geben. Zu seinem eigentlichen Gebiete, dem Nürnberg der Renaissancezeit, kehrte er später mit der Abhandlung über den Goldschmied Paulus Müllner zurück (Nr. 124), und über Nürnbergs größten Goldschmied Wenzel Jamnitzer (vgl. Nr. 120) eine zusammenfassende Monographie zu schreiben, hat wohl in seinen Plänen gelegen.

Auch zur älteren *Waffenkunde*, für die nur einige kleinere Studien vorliegen (vgl. Nr. 51 u. 112) würde er noch manches zu sagen gehabt haben, wenn ihn der Tod nicht daran gehindert hätte.

Die reizvolle Erinnerung an unsere gemeinsamen Spiele früher Knabenzeit ist es nicht zum wenigsten gewesen, die zur Erschließung eines bis dahin kaum angebauten, aber gerade für Nürnberg naheliegenden Sondergebietes angeregt und 1924 das hübsche, mit unverkennbarer Liebe geschriebene Büchlein über den *Zinnsoldaten* (Nr. 89; vgl. auch Nr. 91 u. 110) zutage gefördert hat. So eng begrenzt und vielleicht unbedeutend der Gegenstand eines solchen Spielzeugs für eine Monographie erscheinen mag, so steht er doch in eindrucksvoller Verflechtung mit der historischen Gesamtentwicklung der letzten drei Jahrhunderte und entbehrt, wie die Abbildungen beweisen, keineswegs ganz der Beziehung zur Kunst. Das Büchlein hat denn auch viel Anklang gefunden.

Bei aller scheinbaren Zerteilung in hundert einzelne Rinnsale, die den Eindruck des Beschauers der Bibliographie zunächst bestimmen mag, ergibt sich so bei eingehenderer Prüfung, daß jene Bäche sich doch auf fast allen Gebieten zu stattlichen Flußläufen vereinen, so daß das bloß antiquarisch anmutende Einzelne sich in größere Zusammenhänge eingliedert. Und nun wurde H. noch in seinem letzten Lebensjahre vor die Aufgabe gestellt, alle seine um die Wahlheimat der alten Reichsstadt kreisenden Forschungen und Anschauungen in einem einheitlichen Gesamtbilde zusammenzufassen. Nachdem er seit dem Tode von P. J. Rée (vgl. Nr. 76) dessen in der Sammlung „Berühmte Kunststätten“ erschiener *Nürnbergbuch* schon zweimal für neue Auflagen durchgearbeitet und betreut hatte, jetzt jedoch vom Verlag eine völlige Neugestaltung in etwas knapperer Form, aber unter Verwertung aller neueren Forschungsergebnisse gewünscht wurde, konnte er sich dieser Aufforderung, die

ja schließlich auch seinen eigenen Wünschen entsprechen mußte, nicht wohl entziehen. Jedoch ein böser Unfall, der Anfang 1933 ein vielwöchiges Krankenlager nach sich zog, brachte schwere Hemmung, die dann durch doppelt angestrengte Arbeit wieder eingebracht werden sollte. Da hat ein veraltetes Bruchleiden dem Unermüdlichen am 30. Juli 1933 plötzlich ein Ziel gesetzt, ohne daß das Buch noch ganz hätte vollendet werden können. Aber alle für Nürnberg wesentlichen Abschnitte waren doch niedergeschrieben, so daß das Werk, wie es nun von Dr. E. Lutze ergänzt und zum Druck gebracht ist (Nr. 145), trotzdem für vielverzweigte Forschungen einen harmonisch zusammenfassenden Abschluß bildet.

H. hat in den letzten Jahren einmal auf das Ersuchen eines über den Umfang seines Schaffens offenbar wenig Orientierten, er möge ihm doch ein vollständiges Verzeichnis seiner Schriften einsenden, mit dem barocken Humor, der ihm eignete, geantwortet, das zusammenzubringen würde ja fast eine Lebensarbeit sein. Er selbst hätte sich auch wohl nie Zeit dazu genommen. In der Tat war es sogar für mich, dem die Bücher und Separatabzüge größtenteils zugeschickt waren, nicht ganz leicht, bibliographische Vollständigkeit zu erreichen. Ich verdanke meiner Schwägerin und der bereitwilligen Hilfe von Herrn Abteilungsdirektor Prof. Heerwagen mancherlei dankenswerte Ergänzungen. „Vollständigkeit“ ist nun freilich nicht im absoluten Sinne zu verstehen. Von Zeitungsartikeln sind grundsätzlich nur diejenigen aufgenommen, die mit den sonstigen Arbeiten in irgendeinem Zusammenhang stehen oder, wie das auch für sie oft zutrifft, auf ungedruckten Archivalien beruhen. Für manche von ihnen, die oben noch nicht ausdrücklich genannt wurden, so z. B. für den Nachweis der historischen Figur, die „Gustav Adolfs Pagen“ von C. F. Meyer zugrunde liegt (Nr. 140), oder für die Erörterung über das Auftreten des Magiers Faust im Frankenlande (Nr. 138), wäre es doch schade, wenn sie der Gelehrtenwelt versteckt blieben. Auch auf die selbständige Veröffentlichung ungedruckter Jugendbriefe J. V. von Schefels (Nr. 97) sei hier noch besonders hingewiesen. Anzeigen und selbst eingehendere Besprechungen von Büchern haben nur insoweit Berücksichtigung gefunden, als sie sachliche Berichtigungen und Ergänzungen gebracht haben. Die zahlreichen Theaterkritiken blieben ganz ausgeschlossen.

Heidelberg, im März 1934.

Karl Hampe.

SCHRIFTENVERZEICHNIS

(Selbständige Veröffentlichungen sind durch einen Stern gekennzeichnet.)

- X *1. Über die Quellen der Straßburger Fortsetzung von Lamprechts Alexanderlied und deren Benutzung, Bonner Inauguraldissertation, Bremen 1890.
- ✓ 2. Zwei Parabeln von Meistersingern. I. Die Ringparabel. II. Rückerts „Parabel“. Vierteljahrsschr. f. Lit.-Gesch. Bd. 6, 1893.
- ✓ 3. Studien zur Geschichte des Meistergesangs, Vierteljahrsschr. f. Lit.-Gesch. Bd. 6, 1893.
- ✓ *4. Deutsche Kunst und Deutsche Literatur um die Wende des 15. Jahrhunderts, Vortrag auf dem kunsthist. Kongreß zu Nürnberg, 1893.
- X 5. Zwei Gedichte Frauenlobs, Zeitschr. f. deutsch. Altert., Jahrg. 38, 1894.
- ✓ 6. Über Hans Sachsens Schüler Ambrosius Österreicher, Hans Sachs-Forschungen, Festschr. z. 400. Geburtsfeier des Dichters, hrsg. v. A. L. Stiefel, Nürnberg, 1894.
- ✓ 7. Spruchsprecher, Meistersinger und Hochzeitlader, vornehmlich in Nürnberg, Mitt. aus dem German. Nationalmuseum. 1894.
- X 8. Die Hans Sachs-Feier in Nürnberg, Zeitschr. f. d. deutsch. Unterricht, Jahrg. 9, 1895.
- ✓ 9. Ein Lobspruch auf das Kammacherhandwerk von Thomas Grillmair und Wilhelm Weber, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1895.
- X 10. Lienhard Nunnenbeck, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. St. Nürnberg, H. 11, 1895.
- ✓ 11. Über einen Holzschuher'schen Grabteppich vom Jahre 1495, Mitt. d. Germ. Nationalmuseums, 1895.
12. Besprechung von: Sämtliche Fabeln und Schwänke von Hans Sachs, hrsg. von E. Goetze, Zeitschr. f. d. deutsch. Unterricht, Jahrg. 10, 1896.
13. Sittenbildliches aus Meisterlieder-Handschriften, Zeitschr. f. Kulturgesch., Bd. 4, 1896.
14. Über Hans Sachsens Traumgedichte, Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht, Jahrgang 10, 1896.
- ✓ 15. Über ein Prosatraktätlein Hans Folzens von der Pestilenz, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1896.
16. Vorwort zu: Die Gemälde-Sammlung des Germanischen Museums zu Nürnberg, in Orig.-Phot. hrsg. v. F. Höfler, Nürnberg, 1896.
17. Altarwerke in Dänemark aus dem späteren Mittelalter, Zeitschr. f. bild. Kunst, N. F. Bd. 8, 1896.
- X 18. Das Gedenkbuch des Georg Friedrich Bezold, Pfarrers zu Wildenthierbach im Rothenburgischen, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1896.
- ✓ 19. Deutsche Pilgerfahrten nach Santiago de Compostella und das Reisetagebuch des Sebald Örtel 1521—22, Mitt. a. d. German. Nationalmuseum, 1896.
- ✓ 20. Oswald und Kaspar Krell (zu Dürers Porträt Oswalds i. d. Münchener Alten Pinak.), Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1896.
- ✓ 21. Initialen in Holzschnitt von dem Rechenmeister Paulus Frank (um 1600), Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1896.
22. Zwei mittelalterliche Dorsalien in der Kirche zu Kalchreuth, Zeitschr. f. christl. Kunst, Jahrg. 1896.

- X ~~23.~~ Aus der Ratsbibliothek zu Rothenburg ob der Tauber, Zentralbl. f. Bibliothekswes., Bd. 13, 1896.
- X *24. Katalog der Gewebesammlung des Germanischen Museums, 1. u. 2. Teil, Nürnberg, 1897.
25. Der blinde Landsknecht-Dichter Jörg Graff und sein Aufenthalt in Nürnberg (1517—1542), Euphorion Bd. 4, 1897.
- ✓/26. Nürnberger Ratsverlässe Joachim Deschler betreffend, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1897.
- ✓/27. Ausrüstung einer Wagenburg im 15. Jahrhundert, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1897.
- ✓28. Der Zeugdruck mit der hl. Anna, der Jungfrau Maria und Seraphim (aus der Sammlung Forrer, jetzt im Germ. Mus.) und einige altkölnische Handzeichnungen, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1897.
- ✓/29. Benedikt von Watt, Euphorion Bd. 4, 1897.
- X ~~30.~~ Ein neues österreichisches Medaillenwerk (Nebst einigen neuen urkundlichen Nachrichten über Hans Schwarz, Joachim Deschler, Melchior Bayr, Leonhard Danner u. a.), Bayerische Gewerbezeitung Nr. 1 u. 2, 1897.
- X ✓/31. Johann Neudörfer d. Ä. (1497—1563). Ein Bild seines Lebens und Wirkens, Vortrag i. Ver. f. Gesch. d. St. Nürnberg, gehalten 1897, Druck 1898.
32. Meistersgesang und Reformation, Monatsh. d. Comenius-Gesellsch. Bd. 7, 1898.
- ✓/33. Unbekannte Schrotblätter im Germanischen Museum, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1898.
34. Ein Nürnberger Volksliederdichter des 16. Jahrhunderts. Beil. z. Münchener Allg. Zeitung, Jahrg. 1898, Nr. 210.
- ✓/35. Autographen Bugenhagens, Crucigers und Melanchthons in einem Gebetbuch der Kirchenbibliothek zu St. Lorenz, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1898.
- X *36. Gedichte vom Hausrath aus dem 15. und 16. Jahrh., in: Drucke und Holzschnitte des 15. und 16. Jahrh. in getreuer Nachbildung, Bd. II, Straßburg 1899.
- ✓/37. Besprechung von: Nürnberger Meistersinger-Protokolle, hrsg. v. K. Drescher, Euphorion Bd. 6, 1899.
- ✓38. Goldschmiedearbeiten im Germanischen Museum I, Ostgotischer Frauenschmuck aus dem V. bis VI. Jahrh., Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1899.
- ✓/39. Hans Gudewerdt, Kunstchronik N. F. Jahrg. 10, 1899.
- ✓/40. Die Entwicklung des Theaterwesens in Nürnberg von der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. bis 1806, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 12 u. 13, 1898/99.
- *40. Dasselbe, Sonderdruck, Nürnberg, 1900.
- ✓/41. Das Lebensende Georg Wechters des Älteren († 1586) und seines Sohnes Hans Wechter, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1900.
- ✓/42. Goldschmiedearbeiten im Germanischen Museum II: Langobardische Votivkreuze aus dem VI.—VIII. Jahrh.; III: Ein langobardischer Schaftbeschlag (VII.—VIII. Jahrh.); IV: Ein Vortragskreuz aus dem X. Jahrh., Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1900.
- ✓/43. Über den großen Nürnberger Glückshafen vom Jahre 1579, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1901.
- X ✓/44. Vorlagen zu Sonnenuhren von Georg Brentel von Lauingen, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1901.
- ✓*45. Das Germanische Nationalmuseum von 1852 bis 1902, Festschrift zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens, Leipzig, 1902.

- X *46. Die Fahrennden Leute in der deutschen Vergangenheit (Monographien z. deutsch. Kulturgesch. Bd. 10), Leipzig, 1902.
- ✓ 47. Eine Porträtmedaille auf Jakob Ayrer, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1903.
- ✓ *48. Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance (1449) 1474—1618 (1633), Bd. I, II, III (Quellenschriften f. Kunstgesch.), Wien/Leipzig, 1904.
49. Kunstfreunde im alten Nürnberg und ihre Sammlungen, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 16, 1904.
- X 50. Besprechung von: Beiträge zur Stoß-Forschung. Veit Stoß und seine Schule in Deutschland, Polen und Ungarn, von Berthold Daun, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 16, 1904.
- ✓ 51. Besprechung von: Die vorrömischen Schwerter aus Kupfer, Bronze und Eisen von Dr. J. Naue, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1905.
- X 52. Die angewandte Kunst auf der bayerischen Landesausstellung Nürnberg, 1906, Zeitschr. „Innendekoration“ Bd. 17, 1906.
- ✓ 53. Besprechung von: G. Steinhausen, Gesch. der Deutschen Kultur, Arch. f. Kulturgesch. Bd. 4, 1906.
- ✓ 54. Zu Mathes Gebel, Festschr. d. Ver. f. Münzkunde in Nürnberg, 1907.
55. Besprechung von: Niederländische Gemälde aus der Sammlung des Herrn Al. Tritsch in Wien, hrsg. v. G. Glück, Kunstchron. N. F. Jahrgang 19, 1908.
56. Beiträge zur Geschichte der Kunst und des Kunsthandwerks in Nürnberg 1532—34, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1908.
- X ✓ 57. Über eine Fortsetzung von Neudörfers „Nachrichten“ und ihren mutmaßlichen Verfasser, den Maler Leonhard Heberlein 1584—1656, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1908.
- ✓ 58. Der Augsburger Formschneider Hans Schwarzenberger und seine Modelbücher aus den Jahren 1534 und 1535, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1909.
- ✓ 59. Hans Bolsterers Medaille auf Pankraz Bidermann (1552), Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1909.
60. Abschied Christi, ein Holzschnittwerk aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts in der St. Martinskirche zu Forchheim, Festschr. aus Anl. des Besuches v. Forchheim durch Prinz Ludwig von Bayern, hrsg. von A. Streit, Forchheim, 1912.
- ✓ 61. Beiträge zur Geschichte des Buch- und Kunsthandels in Nürnberg, I. Lienhard zur Eich und das Inventar seines Bücherlagers (1530), Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1912.
- X 62. Mitarbeit an der Neuausgabe des Werkes von Fr. W. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, ihre Baugeschichte und ihre Kunstdenkmale, Wien, 1912.
63. Vom Meistergesang, vornehmlich in Nürnberg, Meistersingernummer zum 8. deutschen Sängerbundesfest vom 27. Juli 1912.
- ✓ 64. Zwei Briefe Johann Neudörfers des Älteren, Mitt. a. d. Germ. Nationalmus. 1913.
65. Nürnberger Brief, Kunstchronik, N. F. Bd. 24, Sp. 349 ff., Leipzig, 1913.
66. Goldschmiedekunst, umfassender Artikel in d. Reallexikon der germ. Altertumskunde, 1914.
67. Beiträge zur Geschichte des Buch- und Kunsthandels in Nürnberg, II: Paulus Fürst und sein Kunstverlag, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1915.

68. Urkundliches über den Glasmaler Johann Schaper, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1915.
69. Deutscher Nation Herrlichkeit (handelt, anknüpfend an die unter diesem Titel von Mathias Quad von Kinkelbach (1557—1613) herausgegebene Beschreibung Germaniae, hauptsächlich von den Sammlungen des Germ. Nationalmuseums), Kriegsgabe, allen Mitgliedern des Germ. Museums dargeboten, 1915.
70. Tagebuchblätter von einer Studienreise nach Rußland (1913), Kunstchron. N. F. Jahrg. 27, 1916.
71. Besprechung des Buches von G. Habich, Die deutschen Medailleure des 16. Jahrhunderts, Halle 1916, in: Kunstchronik N. F. Jahrg. 29, Sp. 121 ff., 1917/18.
72. Der Anachoret Bruder Jakob in Nürnberg 1504, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 22, 1918.
73. Berufung des Dr. Anton Fuchs an den Hof der Königin Elisabeth von England 1592, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 22, 1918.
74. Johann Philipp Andreae und das Medaillen-Pasquill auf den Nürnberger Rat vom Jahre 1731, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 22, 1918.
75. Allgäuer Studien zur Kunst und Kultur der Renaissance, aus Festschr. f. G. v. Bezold, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1918.
76. Paul Johannes Rée †, Kunstchron. N. F. Jahrg. 30 v. 20. Dez. 1918.
77. Volkslied und Kriegslied im alten Nürnberg, 1. u. 2. Teil, Archivalische Miscellen zur Nürnberger Literaturgeschichte, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 23, 1919.
- *78. Das Altnürnberger Kunstglas und seine Meister, Neujahrsbl. 14 der Ges. f. Fränk. Gesch., München/Leipzig, 1919.
79. Die geplante Kriegsgedächtniskirche für Bayern in Nürnberg, Bayerland, Jahrg. 31, S. 199 ff., 1920.
- *80. Die Zukunft des Germanischen Museums, Anregungen und Vorschläge. Als Manuskript gedruckt, Nürnberg 1920.
81. Dr. phil. h. c. Ernst Mummenhoff, städt. Archivdirektor und Vorstand der Stadtbibliothek, Fränk. Kurier v. 24. Dez. 1920.
82. Puppenhäuser und Puppenstuben aus alter Zeit, Daheim, Jahrg. 58, Nr. 13/14, S. 7 ff., 1921.
83. Beiträge zur Geschichte des Buch- und Kunsthandels in Nürnberg, III: Ergänzungen und Nachträge zu der Abhandlung „Paulus Fürst und sein Kunstverlag“, Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum, 1921.
84. Die Schönheit deutscher Bauernstuben, Reclams Universum, Jahrg. 38, H. 51, 1922.
- *85. Besorgung und zum Teil Überarbeitung der 5. Auflage des Buches von P. J. Rée, Nürnberg (Berühmte Kunststätten, Bd. 5), Leipzig, 1922. So auch der 6. Aufl. 1926.
86. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, hrsg. v. U. Thieme: Sämtliche Artikel über Nürnberger Künstler mit den Anfangsbuchstaben A—G, Bd. 1—15, 1907—1922; später noch einige mit den Anfangsbuchstaben O und P in Bd. 26, 1932 und Bd. 27, 1933.
87. Die Neuerwerbung einer hl. Elisabeth von Tilman Riemenschneider, Anzeiger d. Germ. Nationalmuseums, Jahrg. 1922/23, 1924.
88. Lyon und das Leben der jungen Nürnberger Kaufleute daselbst im Zeitalter der Renaissance (nach Akten und Briefen vornehmlich des Freiherrlich von Tucherschen Familienarchives), Der Sonntags-Kurier, Beil. d. Fränk. Kur., v. 7. 14. 21, Sept. 1924.

- ✓*89. Der Zinnsoldat, ein deutsches Spielzeug (Kl. volkskundliche Bücherei, hrsg. von W. Fraenger, Bd. 1), Berlin 1924.
90. Kaufbeurer Renaissancekunst, Das Bayerland, Jahrg. 36, Nr. 11, Juni 1925.
91. Die Sammlung von Zinnspielfiguren im Maximiliansmuseum zu Augsburg, Das Schwäbische Museum, Jahrg. 1925, H. 4.
92. Kinderspielzeug vergangener Zeiten, Daheim, Jahrg. 62, v. 12. Dez. 1925.
93. Das Nürnberger Kunstglas und seine Meister, in der Zeitschrift „Glastechnische Berichte“, hrsg. v. d. Deutschen glastechn. Gesellsch., Frankfurt a. M., Jahrg. 3, 1925.
94. Die Nürnberger Malefizbücher als volkskundliche Quelle, Bayer. Heimatschutz, Jahrg. 21, 1925.
- ✓/ 95. Des Nürnberger Scharfrichters Franz Schmidt letzte Amtsverrichtung (13. Nov. 1617). (Nach den Aufzeichnungen des Magisters Joh. Hagendorn, 1563—1624), zuerst in Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, Bd. 26, 1926, dann wesentlich berichtigt als Privatdruck, Nürnberg, 1926.
- ✓*96. Sieben Bücher vom idealen Egoismus. Grundlinien einer optimistisch-skeptischen Weltanschauung. Literar. Institut Weimar, 1926.
- *97. Vom jungen Scheffel, Briefe an seinen Studienfreund Rudolf Köhler; mit Einführung. Literar. Institut Weimar, 1926.
- ✓/ 98. Das Land der Franken, in „Des Deutschen Vaterland“, Jahrg. 2, H. 1, 1926.
- ✓/ 99. Vom Handwerk und von seiner Blüte im reichsstädtischen Nürnberg, im Geschäftsbericht der Handwerkskammer für Mittelfranken zu Nürnberg, 1926.
100. Aus den Nürnberger Malefizbüchern, Bayer. Heimatschutz, Jahrg. 23, 1927.
101. Zigeuner-Hinrichtungen. Aus Nürnbergs reichsstädtischer Zeit, Die Einkehr, Beil. d. Münchner Neueste Nachrichten v. 26. Okt. 1927.
- ✓/ *102. Die Nürnberger Malefizbücher als Quellen der reichsstädtischen Sittengeschichte vom 14. bis zum 18. Jahrhundert (Neujahrsbl. hrsg. v. d. Gesellsch. f. Fränk. Gesch. XVII), Bamberg, 1927.
103. Zu Albrecht Dürers Hausrat und Sammlungen, Fränk. Kurier v. 1. Dez. 1927.
- ✓/ 104. Albrecht Dürer und das Handwerk, im Geschäftsbericht der Handwerkskammer für Mittelfranken zu Nürnberg, 1927.
105. Fünfundsiebzig Jahre Germanisches Museum, Zeitschr. f. bild. Kunst, Bd. 61, 1927.
106. Volkskundliche und kulturgeschichtliche Sammlungen im Germanischen Museum, Das Bayerland, Jahrg. 38, 1. Augustheft, 1927.
- ✓/ 107. August Ottmar von Essenwein, Architekt, Direktor des Germanischen Museums zu Nürnberg, 1831—1892, in Lebensläufe aus Franken, Bd. 3, 1927 (ein Ex. mit nachträglichen handschriftl. Korrekturen des Vf. in der Bibl. d. Germ. Nationalmuseums).
- ✓/ 108. Die Kultur des Meistergesangs, in dem Stadtbuch „Nürnberg“ (Monogr. deutscher Städte, Bd. 23), 1927.
- ✓/ 109. Vom Jubiläum des Germanischen Museums. Ein Rückblick, Zeitschr. Minerva, Jahrg. 3, S. 273 ff., 1927.
110. Von den Nürnberger Zinnspielfiguren und ihrer Verfertigung, Kultur des Handwerks, Amtl. Zeitschr. der Ausstellung München 1927, „Das Bayerische Handwerk“, H. 5, April 1927.
111. Zum 400. Todestage des Nürnberger Wiedertäufers und anarchistischen Schwarmgeistes Wolfgang Vogel, Pfarrer zu Eltersdorf († 26. März 1527), Fränkischer Kurier, vom 26. März 1927.

- ✓ 112. Waffengeschichtliches aus einem Nürnberger Haus- und Rechnungsbuch des 15. Jahrhunderts, Zeitschr. f. histor. Waffen- und Kostümkunde, Jahrg. 1927.
- X *113. Das Trachtenbuch des Christoph Weiditz von seinen Reisen nach Spanien (1529) und den Niederlanden (1531/32). Berlin/Leipzig, 1927.
114. Ein Kapitel aus der Nürnberger Theatergeschichte vom Ausgang der reichsstädtischen Zeit, Luginsland (Beil. der „Nürnberger Zeitung“) Nr. 47 u. 48, 1927.
- X 115. Albrecht Dürer als Künstler und als Mensch. Sein Leben und sein Schaffen, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, 1928.
116. Das Nürnberger Dürerjahr in Kunst und Kirche, Zeitschr. d. Ver. f. relig. Kunst i. d. evangel. Kirche, Jahrg. 1928.
117. Düreranekdoten, in „der Fränkische Bund“, Viertelj. f. fränk. Kunst u. Kultur, 1928 (auch in Antiquitäten-Ztg. Jahrg. 36, H. 10 v. 16. Mai 1928).
- ✓ 118. Peter Vischer und das Nürnberger Rotschmiedshandwerk, im Geschäftsbericht der Handwerkerkammer f. Mittelfranken zu Nürnberg 1928 (ersch. 1929).
119. Nürnberg und Ungarn, Nürnbg. Sonntagskurier v. 25 Nov., 2. u. 9. Dez. 1928.
- ✓ 120. Splitter zur Jamnitzerforschung, in Festschr. f. Georg Habich 1928.
- X ✓ 121. Sebald Schreyer, vornehmlich als Kirchenmeister von St. Sebald, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 28, 1928.
122. Peter Vischers Schule und Nachfolge, Antiquitätenzeitg. Jahrg. 37 H. 3 v. 1. Febr. 1929.
- X ✓ 123. Zu Peter Vischers des Älteren Gedächtnis († 7. Jan. 1529), Forsch. u. Fortschritte, Jahrg. 5 v. 1. Jan. 1929.
- ✓ 124. Der Nürnberger Goldschmied Paulus Müllner als Meister des silbernen Bartholomäus v. Wöhrd, Anzeiger d. Germ. Nationalmuseums 1929.
125. Anselm Feuerbach, Nürnberger Sonntagskurier v. 14., 21., 28. Juli, 4. u. 11. Aug. 1929.
- ✓ 126. Xilotectus. Ein Beitrag zur Genealogie und Heraldik von Alt-Luzern (zur Erwerbung des Holbeinbildes), Neue Zürcher Zeitung v. 3. u. 5. Nov. 1929.
- ✓ *127. Crime and Punishment in Germany, as illustrated by the Nuremberg malefactors' books, translated by Malcolm Letts, London, 1929.
- ✓ 128. Jacob Daniel Burgschmiet, Erzgießer, Bildhauer und Maler in Nürnberg 1796—1858, in Lebensläufe aus Franken Bd. 4, 1930.
- ✓ 129. Die Augsburger Wachsbossierer-Familie Neuberger und ihre Arbeiten, Das schwäb. Museum, Jahrg. 1930, H. 4.
- ✓ 130. Handwerks Werden und Vergehen im alten Nürnberg, im Geschäftsbericht der Handwerkskammer f. Mittelfranken zu Nürnberg, 1930. 1929
131. Von handwerklicher Schönheit, im Geschäftsbericht der Handwerkskammer f. Mittelfranken zu Nürnberg, 1930.
- ✓ 132. Das Nürnberger Stadttheater im Wandel der Zeiten, Jahrb. 1930/31 der Stadttheater Nürnberg-Fürth.
- ✓ 133. Handwerk und Meistergesang, im Geschäftsbericht d. Handwerkskammer f. Mittelfranken zu Nürnberg, 1931.
134. Der Graphiker Hans Unkel und sein Kreuzigungsholzschnitt, Kirche u. Kunst, Jahrg. 18, April 1931.
- ✓ 135. Tilman Riemenschneiders böser Geist (Hans Bermetter, hingerichtet zu Nürnberg am 11. Juni 1527), Heimat-Kurier v. 17. u. 24. Okt. 1931.

- ✓ 136. Der Trudenbanner von Abenberg (aus Nürnberger Malefizakten von 1590), Die Heimat, Beil. z. Schwabacher Tagbl. Nr. 4 u. 5, 1931.
- ✓ 137. Der sog. Ferdinand Neuberger - Codex in der Erlanger Universitätsbibliothek, in „Zeugnisse fränk. Kultur“, Gabe z. 27. Vers. deutsch. Bibliothekare, Fränk. Halbjahrsschrift, 1931.
- ✓ 138. Faust in Franken. Heimat-Kurier v. 30. April u. 7. Mai 1932.
- X ✓ 139. Ein Briefwechsel über die Leipziger und Nürnberger Vokalmusik-Verhältnisse zu Ausgang des Dreißigjährigen Krieges, N. Arch. f. sächs. Gesch. u. Altertumsk. Bd. 52, 1932.
- ✓ 140. Der historische Augustus von Leubelfing („Gustav Adolfs Page“), Sonntags-NZ, Beil. d. Nürnb. Zeitung v. 5. u. 12. Nov. 1932.
- ✓ 141. Vom gegenwärtigen Stand der Forschung über die Herkunft des Veit Stoß, Heimat-Kurier v. 21. Jan. 1933.
142. Kulturgeschichtliche Beiträge aus den Behaim'schen Briefbeständen im Archiv des Germanischen Nationalmuseums. I. Die Reise des jungen Patriziersohnes Georg Hieronymus Behaim an den Hof des Fürsten Bethlen Gabor von Siebenbürgen (1614), Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 31, 1933.
143. Sprichwörter, Redensarten, Witz und Schilderung in Altnürnberger Briefen, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg, H. 31, 1933.
- ✓ 144. Straubinger Renaissance-Keramik, Bayerischer Heimatschutz, Jahrg. 1933.
- X X *145. Nürnberg (Berühmte Kunststätten Band 82), vollendet von E. Lutze, Leipz., 1933.
-